

handlertidende«, dem 1854 gegründeten und schon 1855 als Vereinsorgan angenommenen Fachblatt, der langjährige Redakteur Verlagsbuchhändler J. V. Thbecker. Die Hauptgrundlage der Organisation des dänischen Buchhandels, die Rabattberechtigung, ist hier erst kürzlich (vgl. Nr. 9) aus berufener Feder dargestellt worden. Siegreich bestand der junge Verein die Kritik erst in der Tagespresse, wo der Antiquar A. G. Salomon gegen ihn auftrat, dann aus Schleswig und Norwegen, wo man ihn beschuldigte, den norwegischen Buchhandel zu einer Abteilung des dänischen machen zu wollen. 1839 stand er erst mit 39, 1887 beim 50jährigen Jubiläum schon mit 270 und heute mit etwa 350 dänischen Firmen in Verbindung (Mitglieder sind dagegen nur etwa 40 Firmen, bis auf eine, alle in Kopenhagen). Teilweise hat die Organisation des zwölf Jahre früher gestifteten Börsenvereins der Deutschen Buchhändler den Gründern als Vorbild vorgeschwebt, in mehreren Fragen aber gingen sie eigene Wege. So wurde von Anfang an bei Neuetablierungen für Provinzfirmer Kautionsstellung zur Pflicht gemacht, seit 1856 auch für Kopenhagener Firmen. Der Gesamtbetrag der Kautionen, die der Verein verwaltet, betrug im Jahre 1856 140 000 Kr., 1887 schon 1 162 300 Kr. und heute gar 2 431 500 Kr.! Die größeren Verlegermitglieder erhielten seit 1883 vermehrte Stimmenzahl, mußten aber allmählich dem Verlangen des Sortiments nach erhöhten Rabattsätzen nachgeben. Im Jahre 1837 betrug der Verlegerrabatt in Kopenhagen 16½ Prozent, für die Provinzen 20 Prozent, nach dem Ausland 25 Prozent, wurde aber 1875 für Kopenhagen auf 20 Prozent und 1894 allgemein auf 25 Prozent in Rechnung erhöht. Als Bestellanstalt für den Provinzbuchhandel wirkt die 1894 errichtete Kommissionsanstalt des Vereins, die nach den neuen Satzungen ein Alleinrecht hat, so daß die Entstehung oder das Fortbestehen privater Kommissionsgeschäfte für den organisierten dänischen Buchhandel unmöglich gemacht ist. (Dagegen gibt es ein solches für den Papierhandel, das zugleich Zeitschriften-Großgeschäft ist, in Kopenhagen, Skindergade 27, Inhaber Ludv. Schüth, der seine bekannte Buchhandlung für Architektur und Handwerk zu Neujahr an die Firma Erslev & Hasselbalch abtrat.) Diese Vereinsanstalt beschäftigt heute über 20 Leute und verteilt riesige Büchermassen: im ersten Jahre 914 576 Pfund, im Jahre 1910/11 1 738 429 Pfund, d. h. 5000—6000 Pfund täglich. In mannigfachen Fragen ist der Verein auch nach außen hin tätig gewesen, so durch Eingaben an die Regierung betr. das Urheberrecht an Schriften und Kunstwerken, Dänemarks Anschluß an die Berner Konvention, das Postgesetz usw., und wird vielfach von den Ministerien zu Rate gezogen, u. a. auch regelmäßig in Fragen der hier konzessionspflichtigen Bücherkolportage. Er gibt feste Beiträge an das internationale »Bureau permanent« in Bern und ist in der Commission internationale des éditeurs vertreten (zurzeit durch Herrn Obe Trhde, Kopenhagen). Viele seiner Bestimmungen und Regeln über Rabatt, Abrechnung, Kautions usw. und sein Streben nach Ordnung und Disziplin im Buchhandel sind für die jüngeren Buchhändlervereine der nordischen Nachbarländer vorbildlich gewesen.

Zum Jubeltage waren denn auch eine Reihe von Vertretern dieser Vereine eingeladen. Im Dagmar-Hotel nahm der Vorsteher, Herr J. Frimodt, und der übrige Vorstand die Glückwünsche der zahlreichen Abordnungen und Gäste entgegen. Aus Norwegen waren erschienen W. Nygaard, Th. Lambrechts und E. Sem als Vorsteher des norwegischen Verleger- bzw. Sortimenter- und Provinzbuchhändlervereins, sowie Redakteur Haffner von »Norsk Boghandlertidende«; aus Schweden Karl Otto Bonnier (in Ja. Albert Bonnier), dessen Persönlichkeit, Vorfahren (aus Kopenhagen) und bedeutende literarische Verlagstätigkeit aus diesem Anlaß der

schwedische Schriftsteller Henning Berger im Feuilleton der Kopenhagener Zeitung »Politiken« (Nr. vom 18. Januar) behandelte, ferner die Verleger Lars Hökerberg, P. K. Wahlström und Kammergerichtsrat Carleson als Vertreter der Verlegervereine, aus Holland Herr van Stodum, Präsident der Internationalen Verlegerkommission, im Haag; und endlich die Vorsteher des norwegischen und des schwedischen Gehilfenvereins. Eingeladen, aber verhindert waren die Vorsteher des Börsenvereins und des Deutschen Verlegervereins. »Dansk Forfatterforening« (der dänische Schriftstellerverein) überreichte als Gabe eine silberne Bowle, deren Zeichnung von Frederik Hegel (seit Neujahr als Juniorchef in den Gylvendal'schen Verlag eingetreten) herrührt. Bei dem Festmahl, an dem der Handels- und der Kultusminister teilnahmen, hielt der Professor der dänischen Literatur Wilhelm Andersen die Festrede, in der er an die Zeit erinnerte, wo Bischof Thomas Kingo († 1703) nicht nur sein berühmtes Gesangbuch, dessen kraftvolle Kirchenlieder noch heute zur Erbauung dienen, selbst verlegte, sondern auch daran dachte, eine Papiermühle anzulegen, der die dänischen Frauen ihre Leintücher opfern könnten, und tatsächlich in seiner Amtswohnung in Kopenhagen eine Buchdruckerei einrichten ließ; ferner an Holberg, der sein eigener Verleger war und dessen Lehrbücher die Studenten bei ihm selber kauften, sowie an Dehlenschläger, dessen Gattin mit dem Manuskript seiner unsterblichen Tragödien von dem einen öffentlichen Kontor zum andern ging, um sie abzusetzen. Den Mut des Verlegers feierte der als Dramatiker bekannte, reiche Fabrikant Otto Benzon. Mut gehöre dazu, manches von dem, was heutzutage erscheine, zu schreiben; den größten aber, es zu verlegen.

Einen mutigen, verstorbenen deutschen Verleger (noch dazu seinen eigenen!) hat der immer Streitbare, auch in Dänemark viel angefeindete Literaturkritiker Georg Brandes in einem Aufsatz »Deutscher Geist« (im Januarheft der angesehenen Monatschrift »Tilskueren«) der geschäftlichen Spekulation beschuldigt, indem er über den »Simplicissimus« schreibt: »Sein Stifter war ein Verleger, den nur der Wunsch leitete, ein gutes Geschäft zu machen; aber die Zeitverhältnisse haben das Blatt geformt und es annähernd zu einer politischen und geistigen Macht gemacht.«\*) Eine Ehrenrettung Albert Langens, der als Schwiegersohn von Björnson im Norden nicht unbekannt war, hat darauf in »Politiken« der Dramatiker und Kritiker Ewen Lange unternommen, da er, wie er sagt, damals dem deutschen Verleger am nächsten stand und bei der Gründung des »Simplicissimus« mit tätig war. Lange verwandte, erklärte er, den Rest eines großen Vermögens auf die Gründung des »Simplicissimus« und mußte lange kämpfen, um das Unternehmen am Leben zu erhalten, ohne daß er darum auch nur mit einer Zeile von der ideellen Richtung, die es von Anfang an inne hatte, abwich, obwohl gerade in jenen ersten Jahren von allen Seiten Versucher an ihn herantraten, durch eine Frontänderung das Blatt »zu einem guten Geschäft zu machen.« Nicht die Zeitverhältnisse, wie Brandes schreibt (der doch, wie Ewen Lange meint, aus persönlicher Erfahrung wissen mußte, wie schwierig die Verhältnisse für den Verlag Langens damals lagen), sondern Lange selber gab dem Blatt seinen Charakter.

Ein norwegisches Jubiläum, der 100. Geburtstag von Peter Christian Asbjørnsen († 1885), hat sowohl die dänische Gylvendal'ske Boghandel als auch den norwegi-

\*) In ähnlich absprechender Weise wie Brandes hat sich in Deutschland Frank Wedekind über den Simplicissimus-Verleger ausgesprochen, am schärfsten in seinem Schauspiel »Daha«.

Red.